

Möglichkeiten ethisch verantworteter Lebenskonzepte im Alter entwickelt. Das Sittliche ist bei Auer „die optimale Entfaltung der natürlichen Möglichkeiten“. Es kann nur in den Grundstrukturen des Daseins aufgefunden und muß „mit vollem Einsatz von Vernunft, Freiheit und Solidarität bejaht werden“ (135). Anhand von konkreten, zum Teil auch persönlichen Beispielen wird der „Sinn und die positive Stoßkraft von (unvermeidbaren) Krisen“ mit ihrer „kreativen Dynamik“ (190f.) lebendig. Immer wieder zeigt sich die Bedeutung einer religiösen Dimension und der Kirche. So erscheint eine „Wiederbelebung ritueller Formen“ (157) als Angebot zur Überwindung der „Hilflosigkeit und Sprachlosigkeit“ (157). Ein „bewußtes Leben im Einvernehmen mit der Endlichkeit“, das ständige Üben des „Loslassenkönnens“, des Sich-Zurücknehmens und des Sich-überflüssig-Machens befähigt den alternden Menschen, ein „beherztes und bewußtes Ja zur begrenzten Lebenszeit“ zu sprechen (263f.).

Unter dem Eindruck einer 15jährigen intensiven Vortrags- und pastoralen Tätigkeit nach seiner Emeritierung ist es Alfons Auer gelungen, seinen Ansatz der vernunftgemäßen Begründung ethischer Maßstäbe und der Betonung der Eigenständigkeit der Ethik gegenüber der Theologie und dem kirchlichen Lehramt fortzuentwickeln. Fast nebenbei ergeben sich zeitgemäße Zugänge zu Themen wie Schöpfungstheologie, Ehe- und Sexualmoral, Vergebung, Anspruch des Glaubens und Ekklesiologie. *J. Falterbaum*

CASSIDY, Sheila: *Die Dunkelheit teilen*. Spiritualität und Praxis der Sterbebegleitung. Freiburg: Herder 1995. 236 S. Kart. 38,-.

Sheila Cassidy ist in Deutschland eine leider viel zu wenig bekannte Autorin. Ihr erstes Buch, eine autobiographische Schilderung ihres Lebens als Medizinstudentin in England, ihrer religiösen Entwicklung, ihres Einsatzes als junge Ärztin in Santiago de Chile, ihrer Verhaftung und der entwürdigenden Folterungen in den Konzentrationslagern des Generals Pinochet und seiner Junta in den frühen 70er Jahren, stieß bei deutschen Verlegern auf kein Interesse. Die in „Audacity to Belief“ geschilderten Erlebnisse und ihre Berichte über das Regime in Chile vor den Behör-

den der UNO bildeten den Hintergrund für ihren Eintritt in eine Benediktinerinnenabtei. Doch auch hier konnte sie nicht die erwünschte Ruhe finden.

Sie verließ den Orden wieder und nahm eine Arztstelle im St. Luke Hospital in Plymouth an, wo sie heute eine kleine Hospizstation leitet. Über ihr Engagement hat sie sich in Meditationen, die in Büchern, in Funk und Fernsehen veröffentlicht wurden, mit klarem Verstand und leidenschaftlicher Anteilnahme immer wieder Rechenschaft gegeben. Das Resultat liegt jetzt vor. Die 18 Kapitel sind eine (vorläufige) Summe der Spiritualität der Sterbebegleitung, das heißt ein Aufzeigen des Geistes, aus dem heraus sie geleitet werden soll.

Der Geist weht, wo und wann und wie er will. Das ging mir beim Lesen auf. Als ich mich von der Überraschung erholt hatte, daß ich es hier nicht mit einem streng rational aufgebauten Textbuch des geistlichen Lebens mit besonderer Berücksichtigung sterbender Menschen zu tun hatte, sondern mit vom Geist geführten und eingegebenen Gedanken, die an alle Aspekte des leidenden und sterbenden Menschen rühren, fühlte ich mich zum Mitdenken angeregt. Die Leserinnen und Leser des Buchs werden wissen wollen, wohin sie von der Verfasserin geführt werden: zum Kennenlernen der Tüchtigkeiten, die Menschen brauchen, die sich Sterbenden zuwenden. Immer wieder wird vom Geist des Teams gesprochen, vom Geist der authentischen Zuwendung, dem Geist der Einsicht im Versagen. Sie beruft sich auf die Kraft des Geistes, die Ermüdung, Verzweiflung und Ausgebranntsein leichter bestehen läßt.

Um das Erlernen dieser Tugenden besser zu lehren, bringt Cassidy Beispiele von Kranken, von ihrer eigenen Geschichte, Zitate aus der Dichtung und der Heiligen Schrift. Dabei schafft sie das kleine Wunder, daß sie ihre „Lehren“ lebendig vorbringt. Es entsteht eine Textur, die in den jeweiligen Kapiteln spiralenförmig ums Thema kreist. Der Leser läßt sich gespannt „auf den Punkt“ bringen und übersieht gerne die eine oder andere Schludrigkeit der Übersetzung. Im Geleitwort weist Jean Vanier von der Arche-Gemeinschaft darauf hin, daß sich die Gedanken von Sheila Cassidy auf alle Helfer, die mit

„schmutzigen“, „nutzlosen Existenzen“ umgehen, anwenden lassen.

R. Iblacker SJ

HAUTH, Rüdiger: *Die Mormonen*. Geheimreligion oder christliche Kirche? Ein Ratgeber. Freiburg: Herder 1995. 189 S. (Herderbücherei. 8830.) Kart. 15,80.

Wer kennt sie nicht, die dunkelblau gekleideten Missionare, die einen höflich ansprechen und für die Mormonen, die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, gewinnen wollen? Obwohl sie in Deutschland nur etwa 36 000 Anhänger zählen – weltweit sind es fast zehn Millionen –, missionieren sie systematisch. Rüdiger

Hauth, der bekannte Beauftragte für Sekten und Weltanschauungsfragen in der westfälischen Landeskirche, stellt in seinem Buch mit einer Fülle von Informationen, aber leicht lesbar (und leider ohne Literaturverzeichnis) Geschichte, Glaubensüberzeugungen und Riten des Mormonismus dar. In einem abschließenden kritischen Teil charakterisiert er ihn als eine von Joseph Smith ausgehende Neuoffenbarung, in der altjüdische, gnostische, okkult-magische und freimaurerische Elemente zu einer nichtchristlichen Mischreligion verbunden wurden, deren Kern ein in Tempeln vollzogener geheimer Kult bildet. Eine fundierte Verständnishilfe.

B. Grom SJ

ZU DIESEM HEFT

EDUARD SCHICK, 1962–1974 Weihbischof, 1974–1982 Bischof von Fulda, gehört zu den wenigen noch lebenden Bischöfen, die an allen vier Sitzungsperioden des Zweiten Vatikanischen Konzils teilgenommen haben. Er skizziert den Verlauf des Konzils, hebt die wichtigsten Ergebnisse hervor und fragt schließlich, warum die Umsetzung der Beschlüsse nicht recht vorwärtskommt.

In China läßt sich eine Hinwendung zur Religiosität und auch zum Christentum erkennen, die dort häufig als „Religions-“ bzw. „Christentumsfieber“ bezeichnet wird. ROMAN MALEK, Direktor des China-Zentrums in Sankt Augustin, analysiert dieses Phänomen und die verschiedenen Interpretationsversuche.

PETER KNAUER, Professor für Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt, versteht seine Überlegungen als ein Plädoyer für die wahre „Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen“, die durch das Zölibatgesetz nicht gefördert, sondern eher untergraben zu werden scheint. Man müsse daher nachdenken, wie diese Gesetzgebung heute zu ändern ist.

PAUL KONRAD KURZ stellt drei in diesem Jahr erschienene Romane vor, die sich aus ganz verschiedener Sicht mit der deutschen Einheit und ihren Folgen für die Beteiligten befassen: „Ein weites Feld“ von Günter Grass, „Nikolaikirche“ von Erich Loest und „Der Wendehals“ von Volker Braun.

Mit der künstlichen, dreidimensionalen Welt „Cyberspace“, auch virtuelle Realität genannt, ist die Entwicklung der Medien zu einer bisher noch nicht erreichten Perfektion gelangt. RÜDIGER FUNIOK, Leiter des Instituts für Kommunikationsforschung und Medienarbeit an der Hochschule für Philosophie in München, gibt einen Überblick und fragt vor allem nach den Chancen und Gefahren von Cyberspacespielen.